

## Martin Zülch über die Bürgerinitiative „Pulse of Europe“

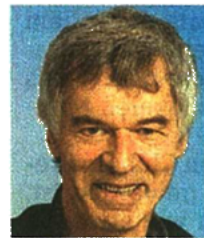
Der Lyriker Erich Fried verfasste 1981 anlässlich der damaligen Eskalation zwischen Ost und West den Einzeiler: „Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt.“ Angesichts der akuten Krise der Union lässt sich dieser Spruch auch in „Wer will, dass Europa so bleibt, wie es ist, der will nicht, dass Europa bleibt“ umwandeln. Dies würde bedeuten, dass sich der Status quo zwischen allen maßgeblichen Akteuren spürbar ändern muss – und dies auch auf institutioneller Ebene, indem etwa bei der Gesetzgebung dem Europaparlament die vollständige Kompetenz eingeräumt wird.

Die Bürgerinitiative „Pulse of Europe“ motiviert zurzeit immer mehr Menschen, sich öffentlich zum Erhalt der Union zu bekennen. Eines ihrer Ziele lautet: „Europa muss erhalten werden, damit es verbessert werden kann.“ Ebenso zutreffend wäre auch die umgekehrte Aussage: „Europa muss verbessert werden, damit es erhalten werden kann.“ Aber was ist mit Verbesserung gemeint? Etwa die Fortsetzung der bisherigen Spar- und Schuldenpolitik oder ein stärkerer Lastenausgleich zwischen den europäischen Mitgliedstaaten? Hierzu gibt die Initiative bislang noch keine Antwort, sondern weist darauf hin, dass Rechtsstaatlichkeit, Grundrechte und -freiheiten bewahrt werden müssen, und man das wachsende Misstrauen in der Bevölkerung ernst nehmen sollte. Bei den zehn Leitgedanken von „Pulse of Europe“ handelt es sich um den kleinsten gemeinsamen Nenner, auf den sich alle pro-euro-

päisch gesinnten Kräfte einigen können. Diesen Grundkonsens zu stärken, ist verdienstvoll. Aber reicht das auf Dauer? Ist die Zeit nicht reif, deutlicher kundzutun, was in Europa einer dringenden Veränderung bedarf?

Einen Fingerzeig gab dazu in Berlin kein Geringerer als Jürgen Habermas. Bei einer Diskussionsveranstaltung mit Frankreichs Präsidentschaftskandidaten Emmanuel Macron und Außenminister Sigmar Gabriel kritisierte der Philosoph die Sparpolitik in Europa, die zu einem strukturellen Ungleichgewicht und zu tiefer Spaltung geführt habe. Diese „tickende Zeitbombe“, die man in Deutschland zu wenig wahrgenommen habe, gelte es schnellstmöglich zu entschärfen: Die Bundesregierung müsse die Initiative zu einem Finanzausgleich und zu echter Solidarität ergreifen. Sonst, so Habermas, habe die deutsche Politik

das Scheitern Europas maßgeblich mitverantworten. In diesem Sinne sollten von der Zivilgesellschaft, wie sie sich jetzt unter „Pulse of Europe“ formiert, Impulse für eine Kurskorrektur in Europa ausgehen: für mehr Demokratie in den Institutionen, eine gerechtere Finanz- und Wirtschaftsordnung sowie für eine unter sozialen und ökologischen Vorzeichen tragfähige Entwicklung.



### Unser Gastautor

war als Politik- und Kunstlehrer an einer niedersächsischen Gesamtschule tätig und hat sich mit Ideen und Vorschlägen zur Lösung der europäischen Krise befasst.

Namentlich gekennzeichnete Kommentare geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.